

LIEBESANFRAGE VOM GABELSBERGER-GYMNASIUM MAINBURG

Alex ist ein Außenseiter, der darunter leidet, dass seine Versuche, mit anderen Jugendlichen Kontakt aufzunehmen, wohl auch aufgrund seiner etwas unvorteilhaften Erscheinung allgemein ignoriert werden. Und so verlegt sich Alex darauf, in der Gesichtslosigkeit des Internets zarte Bande zu einem unbekanntem Mädchen zu knüpfen. Um seine mehr und mehr angehimmelte Chatpartnerin nicht gleich wieder abzuschrecken, beschreibt er sich (psychologisch nachvollziehbar, aber durchaus wesensfremd) als beeindruckende sportlich-coole Gestalt, nicht ahnend, dass auch sein weibliches Gegenüber den eigenen äußerlichen Liebreiz nicht ohne Übertreibung darstellt. Als dann bald die Einladung offeriert wird, sich einmal offline in der analogen, sprich: realen Welt zu treffen, ahnt der Zuschauer schon, dass eine emotionale Katastrophe vorprogrammiert ist - um so schöner dann die Überraschung, dass die beiden Jugendlichen einander auch in der ungeschönten Wirklichkeit sofort sympathisch und attraktiv finden: Am Schluss verlässt der „uncoole“ Alex Hand in Hand mit seiner zahnspangentragenden Freundin das Lokal. Verstellungen sind jetzt nicht mehr nötig...

Außer der geschickt aufgebauten Dramaturgie überzeugte die Jury vor allem das personale Spiel und die szenische Darstellung des „Chatroom“ als völlig weißen, konturlosen Raum, der außer den beiden verlorenen wirkenden Protagonisten nur deren Schatten beinhaltet. Ein Zitat aus „Matrix“?

Der Film erhält den Förderpreis „Schbängli“

